

## Zusammenfassung und wichtigste Schlussfolgerungen

Die von der Genfer Hochschule für Sozialarbeit (HETS) durchgeführte Studie stellt eine Pionierforschung im Bereich des geschlechtsspezifischen Vorbildungsangebotes dar, das sich an schwach qualifizierte Erwachsene, insbesondere an Frauen, richtet. Wie diese Untersuchung zeigt, bildet vor allem die weibliche- sowohl schweizerische als auch ausländische- Bevölkerung den Hauptanteil der sogenannten « schwach Qualifizierten ». Eine beträchtliche Anzahl davon sind allein erziehende Mütter. Als « *schwach Qualifizierte* » werden dabei sowohl **Migranten/Migrantinnen** der ersten Generation mit Problemen bei der sozialen Eingliederung und Arbeitsmarktintegration, als auch Personen ohne Qualifikation bezeichnet, die von den Umstrukturierungen des schweizerischen Arbeitsmarktes betroffen sind oder unter besonderen Schwierigkeiten leiden, welche eine angemessene soziale oder berufliche Eingliederung verhindern.

In einem sozialen und politischen Umfeld, in dem die Mittel zur Erleichterung der Integration und der Bekämpfung der andauernden sozialen Ausgliederung der Schwächsten ein Gegenstand heftiger Kontroversen sind, zeigt diese Untersuchung auf wissenschaftlicher Grundlage, wie wichtig die verfügbaren Vorbildungsangebote<sup>1</sup> für diese Zielgruppe in Genf sind. Die Massnahmen zur Erwachsenenbildung (einschliesslich der Vorbildung) werden im Bundesgesetz über die Berufsbildung geregelt, das durch kantonale Gesetzesbestimmungen umgesetzt wird. Der Kanton Genf erliess im Jahr 2000 ein entsprechendes Gesetz mit der begleitenden Verordnung.

Aufgrund ihrer geringen Visibilität sind die sogenannten Ausgleichsangebote jedoch schwer zugänglich, und da sie sich an Zielgruppen mit einer äusserst disparaten und häufig chaotisch verlaufenden Ausbildungslaufbahn wenden, werden sie unter den öffentlichen Stellen nur wenig koordiniert. Wenn auch Genf der Kanton ist, der das grösste Vorbildungsangebot für schwach qualifizierte Frauen aufweist, so ist dieses Angebot vor allem der Dynamik der in diesem Feld tätigen Vereine zu verdanken. Ein entsprechendes Angebot wird insbesondere im Schosse der Mitgliedsorganisationen der CIFEFF (Communauté d'intérêt pour la formation élémentaire des femmes) bereitgestellt. Diese war für uns Hauptpartnerin und wichtigstes Forschungsterrain zugleich.

Unsere Untersuchung wurde im Hinblick auf die Geschlechterperspektive geführt, die allzu häufig bei der Gestaltung der Ausbildungs- und Eingliederungspolitiken vernachlässigt wird. Dies erlaubte es, die Auswirkungen der für diese Zielgruppen geschaffenen Sozialpolitiken sowie die potentiellen Interventionsstrategien der in diesem Sektor tätigen Fachkräfte besser verstehen zu können. Das Geschlecht wird hier zu einem Analyseinstrument der sozialen Organisation der Geschlechterungleichheit und der daraus entspringenden Kräfteverhältnisse.

---

<sup>1</sup> Wir beziehen uns auf die Arbeiten von Martine Chaponnière und definieren die Vorbildung als die Gesamtheit aller Ausbildungsmassnahmen, die es Personen in Schwierigkeiten ermöglichen, eine Erwerbstätigkeit oder eine Ausbildung aufzunehmen und/oder aktiv am sozialen Leben ihres sozialen Umfeldes teilzuhaben. Die Vorbildung verfolgt ein doppeltes Ziel : die soziale Eingliederung sicherzustellen bzw. zu ermöglichen und die Eingliederung oder Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die Eingliederung wird in diesem Zusammenhang als ein anzustrebendes Ziel (eine Stelle finden, sich ausbilden) und auch als ein Mittel verstanden, das angestrebte Ziel (Eigenverantwortung übernehmen, einen Ausbildungsprozess in Angriff nehmen, eine Arbeit suchen) zu verwirklichen. Vgl. Chaponnière Martine, « La formation des femmes adultes : souhaits et lacunes », in : Ephesia, La place des femmes, les enjeux de l'identité et de l'égalité au regard des sciences sociales, La Découverte, Paris, 1995, S 629-632.

Im Rahmen unserer Untersuchung zeigen sich die sozialen Beziehungen zwischen den Geschlechtern vor allem in den Repräsentationen<sup>2</sup> der folgenden Aspekte:

- Zweck der Vorbildung und der Weiterbildung schwach qualifizierter Erwachsener durch alle am Ausbildungsprozess Beteiligten
- Vorbildungs- und Weiterbildungsmechanismen für schwach qualifizierte Erwachsene
- Ausbildungsprozess
- Soziale und berufliche Eingliederungsmöglichkeiten.

Unsere über achtzehn Monate (Januar 2006 bis Juli 2007) laufende Studie wurde in Partnerschaft mit den Mitgliedsorganisationen der CIFEFF, CAMARADA, F-Information, SOS-Femmes und Voie F. durchgeführt. Die CIFEFF wurde im Jahre 2000 gegründet. Sie verdankt ihre Existenz der Entschlossenheit ihrer Mitgliedsvereine und einer starken Unterstützung durch den Kanton via Finanzdépartement, von der ein Teil der Vereine abhängt. Bis 2005 verfügte sie über eine juristische und finanzielle Struktur. Nach einer tief greifenden Umstrukturierung der verschiedenen Kantonsbehörden verwandelte sie sich 2006 in eine Koordinierungsplattform. CAMARADA, SOS-Femmes und Voie F. bieten schwach qualifizierten Frauen Vorbildungskurse in einem geschlechtsspezifischen Rahmen an. F-Information hingegen ist eine Informations- Beratungs- und Forschungsstelle, die sich prioritär an Frauen richtet; sie bietet keine Vorbildung an und erhält keine Finanzmittel seitens CIFEFF.

Unsere Überlegungen drehen sich um die folgende Frage: Welche Bedeutung hat der geschlechtsspezifische Charakter der Vorbildungsangebote für schwach qualifizierte Frauen in Genf?

Unter „Bedeutung“ verstehen wir dabei die Gesamtheit aller Argumente, die von den in der Erwachsenenbildung tätigen Akteuren vorgebracht werden, sowie die daraus entspringenden Praktiken. Die Zweckmässigkeit einer getrennt nach dem Geschlecht erteilten Vorbildung muss dabei immer in Hinblick auf die zwei Ziele untersucht werden, die die letztere verfolgt, nämlich die soziale und berufliche Eingliederung. Die wichtigste Frage unserer Studie lässt sich somit wie folgt formulieren: In wieweit ist eine spezifisch den Frauen vorbehaltene Vorbildung dazu geeignet, jene Fähigkeiten zu stärken und zur Geltung zu bringen, die sie in ihrem sozialen Umfeld und vor allem in der Arbeitswelt einsetzen können?

Um diese Frage untersuchen zu können, wurden drei Forschungsziele definiert:

- 1) Die dieser Frauengruppe im Rahmen der Vorbildung und Berufsbildung in Genf angebotenen Massnahmen einordnen
- 2) Die spezifische Rolle der Ausbildungen für Frauen in Schwierigkeiten und die Ziele der Vereine, die sie bereitstellen, analysieren.
- 3) Überlegungen über die Bedeutung einer getrennt nach dem Geschlecht erteilten Vorbildung für schwach qualifizierte Frauen anstellen.

---

<sup>2</sup> Wir beziehen uns bei der Definition der sozialen Repräsentation auf Denise Jodelet: « une forme de connaissance socialement élaborée et partagée ayant une visée pratique concourant à la construction d'une réalité commune à un ensemble social », in Jodelet Denise, « Représentations sociales : phénomènes, concepts et théorie » in Moscovici Serge (dir.) Psychologie sociale, coll. Le Psychologue, PUF Paris, 1997, S. 365

Die Studie wurde auf zwei Forschungsterrains durchgeführt. Das Hauptforschungsterrain bestand aus den Mitgliedsvereinen der CIFEFF, wo sieben Vorbildungsangebote analysiert wurden. Ein zweites Terrain bestand aus der *OSEO* Genf (Schweizerisches Arbeiterhilfswerk) und der *UOG* (Université Ouvrière de Genève), wo vier vergleichbare, jedoch gemeinsam für Frauen und Männer organisierte Vorbildungsangebote untersucht wurden. Der Umweg über den geschlechtergemischten Rahmen sollte ein besseres Verständnis des geschlechtsspezifischen Rahmens ermöglichen. Auf beiden Forschungsterrains wurde bei der Datenerhebung das gleiche Vorgehen angewendet:

1. Ein Gespräch mit dem/der Verantwortlichen (der Institution/des Vorbildungslehrgangs bzw. der unter unsere Untersuchung fallenden Massnahmen)
2. Informationssammlung parallel zum Gespräch
3. Ein Gespräch mit dem Ausbilder/der Ausbilderin
4. Die Beobachtung einer Ausbildungssequenz im Einverständnis mit dem Ausbilder/der Ausbilderin. Dank dieser Anwesenheit an einer Ausbildungssequenz lernten uns die Teilnehmer vor dem Gespräch kennen.
5. Eine Erhebung der bei der durchgeführten Beobachtung benutzten Instrumente
6. Ein kollektives Gespräch mit den Teilnehmer/innen der beobachteten Vorbildungsstruktur
7. Ein Gespräch mit einem oder einer der Teilnehmer/innen in Form eines Lebensberichts, in dem die durchlaufene Ausbildung und die derzeitigen Projekte geschildert wurden.<sup>3</sup>

Ergänzend wurden weitere methodologische Instrumente hinzugezogen, um die Gesichtspunkte der verschiedenen Teilnehmer/innen miteinander zu kreuzen: Zuvor in Genf durchgeführte Terrainstudien und Untersuchungen der Ausbildungslandschaft; semidirektive Interviews mit Akteuren und Akteurinnen der Erwachsenenbildung<sup>4</sup>, den Verantwortlichen der betroffenen Vereine (7) und den Ausbildern/Ausbilderinnen (11), Gespräche mit den Benutzern/Benutzerinnen der untersuchten Kurse (9); Focusgruppen mit den Verantwortlichen der nicht nach dem Geschlecht differenzierten Strukturen (1), mit den Ausbilderinnen der CIFEFF (1), den Benutzern/Benutzerinnen (11) und Beobachtungen in situ (11).

Unsere wichtigsten Ergebnisse zeigen, dass:

Getrennt nach Geschlecht organisierte Vorbildungsstrukturen den Anliegen und Bedürfnissen schwach qualifizierter, sozial isolierter Frauen entsprechen. So wurden mehrere Situationen seitens unserer Informanten/Informantinnen erwähnt, die eine nicht gemischte Vorbildung rechtfertigen:

- Die Geschlechtertrennung ermöglicht eine Art „Zufluchtsort“, vor allem für Frauen mit problematischen Beziehungen zu Männern.
- Sie erlaubt es den Frauen sich auszubilden, wozu sie in einem gemischten Kontext nicht berechtigt wären.

---

<sup>3</sup> Im Fall der OSEO führten wir kein Gespräch mit den Teilnehmern

<sup>4</sup> Fabienne Bugnon, Verantwortliche der SPPE, Christine Bourdet-Vuille, Verantwortliche für Weiterbildung des OFPC, Bernadette Morand-Aymon, Hochschulspezialistin für Erwachsenenbildung (FPSE), Robert Cuénod, Verantwortlicher des BIE.

- Das allein den Frauen vorbehaltene Angebot ermöglicht es den Teilnehmerinnen, im Bewusstsein ihrer Unterschiedlichkeit Kompetenzen zu erwerben, und aus ihrer spezifischen Lebensgeschichte ein Instrument des Lernens zu machen.
- Der geschlechtsspezifische Rahmen ist ideal dazu geeignet, sich Gedanken über die Lage der Frau und die Beziehungen zwischen den Geschlechtern zu machen.
- In keinem Fall darf die Trennung als eine Hürde zwischen den Geschlechtern betrachtet werden. Nach dem Geschlecht getrennte Einrichtungen dienen sowohl dem Ziel des Schutzes als auch der besseren Vorbereitung auf eine im gemischten Rahmen erteilte Ausbildung. Durch die Berücksichtigung der individuellen Lebensgeschichte und die Ermöglichung des Austauschs der durchlebten Probleme stärken die Ausbilderinnen die Kompetenzen der Frauen und führen sie aus ihrer Isolation heraus.

Unserer Meinung nach muss die Vorbildung verstärkt werden:

- Wenn auch das Vorbildungsangebot unter den CIFEV-Vereinen gut koordiniert ist, so sollte doch das Angebot insgesamt mit den Vereinen besser koordiniert werden. Eine präzisere Definition und Koordination würden seine Visibilität erhöhen und sicherstellen, dass die Erwachsenenbildung in Genf die entsprechenden Zielgruppen besser erreicht. Auf dieser Basis könnten die Mittel im Einklang mit den Bedürfnissen der auf diesem Feld tätigen Akteure/Akteurinnen (Lernende, Ausbilder/Ausbilderinnen, Organisatoren spezifischer Massnahmen, Wirtschaftskreise, Kantonsdienststellen) bereitgestellt und garantiert werden.
- Um zu einem Ausbildungsinstrument schwach qualifizierter Zielgruppen, vor allem Frauen, die eine Familie ernähren müssen, werden zu können, sollte die Vorbildung nicht nur sozial anerkannt sondern auch einer förmlich zertifiziert werden. Diese Formalisierung der Anerkennung soll den Übergang zu einer qualifizierenden Berufsausbildung, Praktikantenstellen und in den Arbeitsmarkt sicherstellen. Es geht um die nachhaltige Eingliederung dieser Bevölkerungsgruppen und die Zukunft ihrer Kinder.
- Eine bessere Anerkennung der Vorbildung würde in jedem Falle eine nachhaltige Qualität des Angebotes sicherstellen. Gleichzeitig erscheint es jedoch unerlässlich, dass weiterhin nach dem Geschlecht getrennte Angebote existieren und ihre Besonderheit für die Entscheidungsträger/innen im Bereich der Vorbildung stärker verdeutlicht wird. Damit könnten die nach dem Geschlecht getrennten Vorbildungsstrukturen zu einer echten, die gemischte Vorbildung ergänzende Alternative werden.

Diese erste Pionierforschungsarbeit eröffnet weitergehende Forschungsperspektiven für die Zielgruppe der schwach qualifizierten Frauen, welche die folgenden Themen vertiefen könnten:

- Die Auswirkung gemischter Vorbildungsstrukturen für schwach qualifizierte Frauen. Die Mehrheit der Studien wurde in einem schulischen Rahmen durchgeführt. Im Rahmen der Erwachsenenbildung stellen sich ähnliche Fragen. Deshalb sollten für diesen Bereich spezifische Studien durchgeführt werden.

- Der Übergang von der Vorbildung zur Ausbildung oder der Vorbildung zum Arbeitsplatz. Hierbei sollten nicht nur die potentiell Begünstigten, d.h. diejenigen, die Vorbildungsmassnahmen durchführen, sondern auch die Akteure auf dem Arbeitsmarkt, d.h. unter anderem Arbeitgeber und Gewerkschaften, befragt werden.
- Methoden und Massnahmen in der Erwachsenenbildung, um auf einem nach dem Geschlecht segregierten Arbeitsmarkt, der die speziellen Kompetenzen der Frauen nur wenig belohnt, den Kompetenztransfer von der Privatsphäre auf die berufliche Sphäre zu gewährleisten.